

# Laibacher Zeitung.

Nr. 148.

Pränumerationspreis: Ein Jahrgang von 12 Nummern, halbj. fl. 5.50, viertelj. fl. 3.50, halbj. 50 fr. Mit der Postzahl. fl. 5.50, viertelj. fl. 3.50.

Samstag, 1. Juli

1871.

## Amtlicher Theil.

### Gesetz vom 28. Juni 1871

betreffend die Forterhebung der Steuern und Abgaben, dann die Bestreitung des Staatsaufwandes im Monate Juli 1871.

Mit Zustimmung der beiden Häuser des Reichsrathes finde Ich zu verordnen, wie folgt:

Art. 1. Die mit den Gesetzen vom 28. November 1870, R. G. Bl. Nr. 138, vom 26. Februar 1871, R. G. Bl. Nr. 15, vom 29. März 1871, R. G. Bl. Nr. 23, vom 27. April 1871, R. G. Bl. Nr. 31, und vom 27. Mai 1871, R. G. Bl. Nr. 42, dem Ministerium erteilte Ermächtigung, die bestehenden directen und indirecten Steuern und Abgaben sammt Staatszuschlägen nach Maßgabe der gegenwärtig bestehenden Besteuerungsgesetze, und zwar die Zuschläge zu den directen Steuern in der durch das Finanzgesetz vom 12ten April 1870, R. G. Bl. Nr. 52, bestimmten Höhe, in der Zeit vom 1. Jänner bis Ende Juli 1871 fortzuerheben und die in dieser Zeit sich ergebenden Verwaltungsauslagen nach Erforderniß für Rechnung der durch das Finanzgesetz für das Jahr 1871 bei den bezüglichen Capiteln und Titeln festzustellenden Credite zu bestreiten, wird in gleicher Weise auf den Monat Juli 1871 ausgedehnt.

Art. 2. Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes wird der Finanzminister beauftragt.

Wien, den 28. Juni 1871.

Franz Joseph m. p.

Hohenwart m. p. Holzgethan m. p. Scholl m. p.  
Jireček m. p. Schaeffle m. p. Habietinek m. p.  
Grocholtski m. p.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. Juni d. J. die Helene Gräfin Strachwitz zur Ehrendame des adelig-weltlichen Damenstiftes Maria Schul in Brünn allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Minister und Leiter des Ackerbauministeriums hat den Forstmeister und Forstcommissär bei der k. k. Statthalterei für Tirol Adalbert Stainer zum Forst-Inspector bei der k. k. Landesregierung für Kärnten ernannt.

Am 29. Juni 1871 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXV. Stück des Reichsgesetzblattes ausgegeben und veröffentlicht.

Dasselbe enthält unter

Nr. 55 das Gesetz vom 11. Juni 1871, betreffend die Einbeziehung der Eisenbahnstrecke Zedlitz-Stockerau in die österreichische Nordwestbahn;

Nr. 56 das Gesetz vom 15. Juni 1871 in Betreff der Herstellung einer Verbindungsbahn von Komotau nach Brunnshof;

Nr. 57 das Gesetz vom 15. Juni 1871, betreffend die Bewilligung von Steuererlassen bei Neu-, Um- und Zubauten in den Jahren 1872 und 1873;

Nr. 58 das Gesetz vom 26. Juni 1871, betreffend die Forterhebung der Steuern und Abgaben, dann die Bestreitung des Staatsaufwandes im Monate Juli 1871.

(W. Ztg. Nr. 161 vom 29. Juni.)

## Nichtamtlicher Theil.

### Die Deutschen in Oesterreich.

Laibach, 30. Juni.

Verschiedene Erscheinungen weisen darauf hin, daß die Deutschen in Oesterreich um die Stellung, welche sie bisher eingenommen haben, besorgt sind oder vielmehr, daß man sie von selber besorgt machen will. Wenigstens begegnet man seit einiger Zeit sowohl im Parlamente, wie in der öffentlichen Presse dem Feldgeschrei, man dürfe nicht straflos acht Millionen Deutsche in Oesterreich ignoriren oder gar unterdrücken. Es gibt Losungsworte, die zu Jahren und Ehren kommen, wenn man sie nicht rechtzeitig bekämpft und widerlegt. Daß das Losungswort vom Ignoriren und Unterdrücken der Deutschen in Oesterreich ein starkes Echo finden könnte, fürchten wir nun allerdings nicht, aber desto einladender erscheint es uns, der Phrase genau ins Antlitz zu sehen.

Gegen dieses Losungswort stehen uns Argumente und Thatfachen zu Gebote. Ein Ministerium, welches sich zur Aufgabe gemacht hat, den inneren Frieden herzustellen, welches nicht über die Wünsche von drei Mil-

lionen Polen, drei Millionen Czechen, zwei Millionen Ruthenen, eine Million Slowenen, eine Million Italiener zur Tagesordnung übergeht, sollte die Bestrebungen von acht Millionen Deutschen ignoriren? Das wird jeder Unbefangene schon vom Standpunkte des einfachen Zahlenverhältnisses für unmöglich halten. Niemand wird an eine halbwegs um das Wohl des Staates besorgte Regierung die Zumuthung stellen wollen, daß sie sich mit der Absicht tragen könnte, das wichtigste und älteste Cultur-Element in Oesterreich, eine der wesentlichsten Bedingungen der Machtstellung der Monarchie irgendwie hintanzusetzen und zu schädigen, oder daß sie die historische Bedeutung und die Unentbehrlichkeit des deutschen Elements, sowie die Tragweite der jüngsten großen geschichtlichen Umwälzungen zu verkennen oder zu unterschätzen vermöchte. Ähnliches fällt Niemandem ein und kann Niemandem in den Sinn kommen. Wenn wir aber nach Beweisen und Thatfachen fragen, wo, wann und wie die Deutschen in Oesterreich ignorirt, hintangesetzt und gedrückt werden, so besorgen wir sehr, daß jene, welche dieses Losungswort im Munde führen, um ihre Antwort verlegen sein werden. — Ignoriren, Unterdrücken der Deutschen in Oesterreich! Der Gedanke erscheint uns so fonderbar, man könnte sagen, absurd und man könnte sagen, mit den tatsächlichen Verhältnissen so sehr im Widerspruch, daß wir annehmen müssen, diejenigen, welche sich dieses Schlagwortes bedienen, seien von seiner Grundhaltigkeit selbst nicht überzeugt und suchen dasselbe nur im Kampfe gegen die gegenwärtige Regierung als willkommene, weil wirksame Waffe zu benützen. Wir appelliren an das unbefangene Urtheil der Deutschen selbst und fragen: Welche sind die Regierungsacte, die Gesetze und Verordnungen, die Einrichtungen und Maßregeln, durch welche die Deutsch-Oesterreicher in ihren Rechten, in ihrer Nationalität, in ihrer Stellung geschädigt oder gefährdet werden? Wo sind, fragen wir weiter, die Fälle, daß die Deutschen in Amt, Schule, im Parlament oder in der Presse, in der Gerichtsstube, oder im Hofsaale, im gesammten öffentlichen oder staatlichen Leben in ihren Rechten beschränkt oder im Vollgenusse derselben gefährdet wurden? Wohin wir unsere Blicke wenden, sehen wir, daß der Deutsche in Oesterreich heute noch dieselben Rechte, dieselbe Stellung genießt, wie seit Jahrhunderten, und daß er eine Stellung einnimmt, deren sich kein anderer Volksstamm erfreut. Souverän in seinen eigenen Gebietstheilen sieht der Deutsche überdies seine Sprache vorherrschend in den obersten Verwaltungsbehörden der größeren Reichshälfte sowie der obersten gemeinsamen Behörden des Gesamtreiches. Deutsch ist die Sprache der gesammten Armee und der Marine, der wissenschaftlichen Centralanstalten, sowie des großen wirtschaftlichen und des Verkehrslebens; deutsch der authentische Text der Reichsgesetze, und die deutsche Sprache vermittelt neben den Landessprachen den allgemeinen Verkehr an der Moldau, wie am Pruth, an der Theiß, wie an der Save und an der Elb. Deutsche Sitten, deutscher Fleiß und deutsche Bildung können in den Gebieten der Deutsch-Oesterreicher ebenso ihre Stätte finden, wie außerhalb der Reichsgrenzen. Das Deutschthum, das auf diesen Factoren, — nicht aber auf Zwang oder künstlichen Wahlordnungen beruht, wird sich stets und überall durch das Schwergewicht der Cultur, das ihm innewohnt, die Bahn brechen und jene Stellung behaupten, die es bisher schon eingenommen hat. Die 10jährigen Germanisirungsversuche in Ungarn, die mit dem ganzen Apparate einer centralisirten Staatsgewalt betrieben wurden, haben bekanntlich das Deutschthum dortselbst nicht gefördert, im Gegentheil geschädigt. Sobald aber der Zwang aufgehört, und das Deutschthum wieder sich selbst überlassen wurde, hat es, als der Träger des occidentalen Culturlebens, seinen frühern Einfluß, Geltung und Verbreitung wieder rasch zurückerlangt, ja weit übertroffen.

Das ist nicht das wahre Deutschthum, das seine Stellung gegenüber den anderen Nationalitäten nur mit staatlicher Hilfe und künstlicher Bevorzugung zu erhalten vermag, das aber, sobald die übrigen Nationalitäten der früheren Unterordnung ledig, sich selbst zu fühlen und selbständig zu entwickeln beginnen, sofort in Klagen über Hintanzetzung und Unterdrückung sich ergeht.

Nur auf sein natürliches Uebergewicht, das das Ergebnis seiner moralischen und geistigen Eigenschaften ist, soll der Deutsche seine Stellung basiren; dieses Uebergewicht und diese Stellung wird und kann ihm Niemand streitig machen.

Durch Unduldsamkeit gegen die anderen Nationalitäten wird diese Stellung der Deutschen nicht gewahrt.

Die Deutschen in Oesterreich müssen so viel Gerechtigkeitsgefühl besitzen, die Gleichberechtigung sämmtlicher Volksstämme in Oesterreich anzuerkennen — sie dürfen den Culturkampf mit denselben nicht scheuen, da nur in gegenseitigem patriotischen Wettstreit der einzelnen Stämme die Bürgerschaft für eine gedeihliche Entwicklung des Gesamtstaates liegt. Jedes Culturelement im Staate bildet einen neuen Baustein zu seiner Größe und Stärke; jede Nationalität, welche Pflege ihrer Bestrebungen beansprucht, bildet ein neues Culturelement im Staate. Und die Deutsch-Oesterreicher, welche sich in Oesterreich die Culturmission vindiciren, sollten einer solchen Bewegung nicht fördernd, sondern hemmend entgegengetreten wollen? Die Deutsch-Oesterreicher sollten aus einer Culturbewegung, welche dem Staate neue ungeahnte Kläfte erschließt, eine Bedrohung ihrer Stellung besorgen? Man verschone uns daher mit den wohlfeilen Phrasen, welche die Deutsch-Oesterreicher als bedroht hinstellen möchten. Glauben die Deutsch-Oesterreicher ihrer politischen Bedeutung verlustig zu werden, wenn neben ihnen andere, zu keiner unbedeutenden Culturhöhe bereits emporgekommenen Nationalitäten zu jenen Rechten gelangen, in deren Besitz sich die Deutschen seit langem befinden, dann verleugnen sie die geistige Kraft, die dem deutschen Elemente innewohnt, dann stürzen sie sich selbst von jener geistigen Höhe herab, auf der zu stehen sie behaupten, und mit Recht behaupten.

Die Deutschen, wie die nicht deutschen Volksstämme Oesterreichs müssen alle erkennen, daß nur durch gegenseitiges Nachgeben, mit Willigkeit und Gerechtigkeit endlich jenes Verhältniß zwischen den einzelnen Volksstämmen, die in dem großen Hause Oesterreich wohnen und wohnen müssen, geschaffen werden kann, welche den Aufenthalt in diesem Hause allen nicht nur erträglich, sondern angenehm und wünschenswerth macht. An die Deutschen Oesterreichs ergeht daher unsere Mahnung: Lasset Euch nicht irre machen durch falsche Ausstreunungen, die nur als Waffe im Parteikampfe benutzt werden; allen Volksstämmen Oesterreichs aber rufen wir zu: Seid mäßig und versöhnlich, wirkt alle zusammen zur Herstellung des innern Friedens in Oesterreich!

## Politische Uebersicht.

Laibach, 30. Juni.

Ueber die Aeußerungen, welche Graf Beust seinerzeit in der Sitzung eines Ausschusses der Delegation über die Beziehungen Oesterreichs zum Auslande, insbesondere zu Italien, gemacht hat, sagt die Mailänder „Perseveranza“: „Graf Beust hat nochmals von den Beziehungen Oesterreichs zu den anderen Mächten gesprochen und aus seiner Rede ist ersichtlich, wie er den größten Eifer daran setze, alle Schwierigkeiten zu beseitigen, alle Ursachen zu Conflicten zu vermeiden. Was er über das Verhältniß zu Italien sagte, ist nichts als die laute Wahrheit; er hatte vollständig Recht, die Haltung der österreichischen Regierung in Betreff der römischen Frage als einen Beweis der vortheilhaften Beziehungen zu citiren, die er mit Italien herzustellen verstand. So wie diese Haltung ehrfurchtswoll gegenüber dem Oberhaupte der Kirche war, so war sie gleichzeitig Italien entschieden günstig und zwar so, daß wir ihm zu Dank verpflichtet sind.“

Wie dem „P. L.“ aus Wien geschrieben wird, überbrachte Fürst Hohenlohe Sr. Majestät dem Kaiser ein Dankschreiben des Papstes, welches einfach der freudigen Nahrung des heiligen Vaters über die ihm dargebrachten Wünsche eines so ausgezeichneten und treuen Sohnes der Kirche Ausdruck gibt und mit richtigem Tact sich jeder Wendung enthält, die das Gebiet der praktischen und der Tagesfragen mehr als oberflächlich streift.

Man schreibt dem „Narb. Corr.“ aus Wien über die in gewissen Kreisen zum täglichen Brod gewordenen Verdächtigungen des Ministeriums Hohenwart:

„Die Austossung des Ministerpräsidenten gegen die Ausbreitung der Presse wird von den liberalen Journalen und solchen, die dafür gehalten werden möchten, lebhaft besprochen, und daß es nicht in der freundlichsten Weise geschieht, läßt sich denken. Es ist allerdings richtig, daß das Ministerium Hohenwart die Zügel etwas straffer anzieht, als seine unmittelbaren Amtsvorgänger, das Bürgerministerium und das Ministerium Potocki; allein von der Rückkehr zum Absolutismus ist es weit entfernt. Daß die Zeiten der Willkürherrschaft ein für allemal vorüber sind, wissen die Männer, welche das gegenwärtige Ministerium bilden, so gut als unser Eines, und wenn sie die clericale Partei nicht



gerade zu vor den Kopf stoßen, so hat das seine guten Gründe. Die Staatsklugheit hat eben mit allen Factoren, welche die Action der Regierung fördern oder hemmen können, zu rechnen. Thut sie es nicht, so macht sie leicht die Rechnung ohne den Wirth. Die durch die Presse repräsentirte öffentliche Meinung ist aber ebenfalls einer jener Factoren, und Graf Hohenwart ist zu klug, als daß er sich mit der sechsten Großmacht auf schlechten Fuß setzen sollte."

Einer der Berliner Correspondenten der „N. Fr. Presse“ schreibt: In Folge der günstigen Lage der preussischen Finanzen und im Zusammenhange mit dem Aufschwunge, den die Reichsfinanzen genommen haben, ist eine Aufbesserung der Beamtengehälter in der preussischen Monarchie in umfassendem Maße und für die Beamten sämtlicher Ressorts und aller Stufen in Aussicht genommen worden, und wird der Landtag bereits in seiner nächsten Session bei der Berathung des Etats sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen haben.

Aus Straßburg wird der „N. N. Ztg.“ unterm 22. d. geschrieben: „Die Angriffe auf deutsche Soldaten häufen sich in den letzten Tagen wieder in bedenklicher Weise. Gegenwärtig liegen etliche durch Schüsse Verwundete im hiesigen Spital darnieder, und gestern Abends fand ein bedeutender Krawall statt zwischen preussischem Militär und Civilisten, wobei, wie es wenigstens überall in der Stadt erzählt wurde, von letzteren einige todt auf dem Plage blieben.“

Der König von Italien ist Mittwoch nach Neapel und Rom abgereist. Die Behörden und die Vertreter der Municipalität befanden sich auf dem Bahnhofe. Die Nationalgarde und die Truppen standen unter Waffen. Eine große Menschenmenge war bei der Abreise zugegen und acclamirte den König mit den Rufen: Es lebe der König! Es lebe Italien!

Der Gemeinderath von Alessandria hat in Folge einer mit mehr als 300 Unterschriften bedeckten Petition dortiger Bürger beschloffen, an die Regierung das dringende Ansuchen zu richten, den Religionsunterricht in den Elementarschulen ganz abschaffen und statt seiner eine Unterweisung über die Principien der Moral und über die Rechte und Pflichten der Bürger einführen zu wollen.

Nach Meldungen aus Florenz will der Justizminister nach Wiederaufnahme der Sitzungen des Parlaments in Rom ein neues Strafgesetz einbringen, welches die Aufhebung der Todesstrafe enthält, ferner einen Gesehtwurf über eine Reform der Schwurgerichte.

In Bosnien wurde öffentlich ein Manifest des Sultans verlesen, mit dem Se. Majestät allen politischen Verbrechern und Compromittirten von den Umständen von 1862 und den folgenden Jahren volle Amnestie gewährt.

## Delegation des ungarischen Reichstages.

(Schlußsitzung vom 27. Juni.)

Nach der mit Beifall aufgenommenen Rede Trefforts erhebt sich Zsedenyi zu einer Rede gegen den Grafen Beust. Er beklagt sich in vehemente Weise, daß in der Pontusfrage nicht mit größerer Consequenz und Klarheit vorgegangen wurde.

Der nächste Redner, Baron Gabriel Kemény, geht von der Zerstörung des europäischen Gleichgewichts aus. Er tadelt die politischen Ideen, welche man von Frankreich aus zur allgemeinen Geltung zu bringen ge-

sucht, wie das Nationalitätsprincip und das allgemeine Stimmrecht. Das, was gegenwärtig als europäisches Gleichgewicht erscheine, sei künstlich gemacht und werde künstlich aufrecht erhalten. Da nun die Gesamtmonarchie nur die Wahl habe, eine Großmacht oder gar keine Macht zu sein, so ist er für alle Opfer, welche erforderlich sind, um Oesterreichs Stellung auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen zu kräftigen, er ist somit auch für die Kosten, welche die Wehrfähigkeit der Armee erheischt. Uebrigens kann er nicht finden, daß die Politik des Grafen Beust allein an unserer Isolirung Schuld trage, er kann denn auch den bezüglichen Aeußerungen Zsedenyi's nicht beipflichten.

Auf Kemény folgt Graf Anton Szecsen. Seine Rede, welche mit großer Aufmerksamkeit aufgenommen wurde und wiederholt allgemeinen Beifall gefunden hat, lehnte sich zunächst gegen die Aufstellungen Zsedenyi's bezüglich der Pontusfrage und der Frage der Donauschiffahrt. Szecsen erinnert daran, daß die Neutralisirung des Schwarzen Meeres keineswegs Zweck des Friedensschlusses gewesen. Dieser Zweck sei vielmehr, wie der Punkt 3 des Vertrages vom 21. December 1854 besagt, hauptsächlich die Aufnahme der Türkei in das europäische Concert gewesen. Erst am 3. April 1855 habe Lord Clarendon die Neutralisation angeregt und habe dieselbe in Ermangelung eines besseren Auskunftsmittels acceptirt. Sie sei aber nicht Zweck, sondern nur ein Ergebniß des Krieges gewesen und die Schwäche und Hilflosigkeit des Rußland aufgenöthigten Zwanges sei bereits zu jener Zeit wahrgenommen worden.

Nun sträube sich heutzutage die öffentliche Meinung entschieden gegen jeden Krieg, der zur Verherrlichung einer theoretischen Rechtsanschauung geführt werden sollte. Noch gefährlicher als selbst ein Krieg wäre es aber gewesen, hätte man die Lösung der Frage, nachdem diese einmal angeregt worden, in suspensio lassen wollen. Allerdings seien die Wünsche Rußlands erfüllt worden, aber erst, nachdem dafür gesorgt worden, daß aus dieser Annahme praktisch keine schädlichen Folgerungen gezogen werden können. Wer aber behauptet, daß die Conferenz die Wünsche Rußlands registrirt habe, der wolle nicht übersehen, daß auch die Wünsche der Türkei registrirt worden. Deren Streben sei zunächst auf Erhöhung ihrer Selbstständigkeit gerichtet gewesen und diesem Streben sei volle Rechnung getragen worden.

Zur Donaufrage übergehend, hebt Graf Szecsen hervor, daß die europäische Commission auf den Wunsch des österreichisch-ungarischen Cabinets eingesezt worden. Wenn die auf die Donau bezüglichen Wünsche dieses Cabinets nicht vollständige Befriedigung gefunden haben, so möge man nicht übersehen, daß Aehnliches auch anderen Mächten widerfuhr, daß daher, wenn hier von einer Isolirung die Rede sein könne, diese Isolirung alle gleichmäßig traf und treffen mußte. Sei ja doch die Conferenz hauptsächlich zum Schutze der Pforte zusammengetreten; natürlich also, daß die Wünsche aller anderen Mächte vor jenen der Pforte in die zweite Linie zurückweichen mußten.

Zum Schluß tritt der Redner der Ansicht entgegen, daß die äußere Politik die Kraft und das Ansehen eines Staates namhaft erhöhen könne. Diese Kraft und dieses Ansehen müssen im Staate selbst liegen und nur gesunde innere Zustände, Uebereinstimmung zwischen Volk und Regierung können sie ihm verleihen. Graf Szecsen bezeichnet denn auch als die nächste und höchste Aufgabe eines jeden Patrioten, daß jeder in seiner Weise für den

inneren Frieden und die Verständigung wirke. Ebenso sei nach außen eine Politik des Friedens und der Zurückhaltung zu beobachten; selbst wo sich Differenzen erheben, biete der Krieg die schlechteste aller Lösungen. Darum ist Redner für eine Politik, welche den Interessen des Friedens im Allgemeinen und speciell jenen der Monarchie Rechnung trägt.

Franz Pulszky, der nächste Redner, hebt hervor, daß die Verdächtigung, als bestünde in Bezug auf die auswärtigen Fragen eine Meinungsverschiedenheit zwischen Ungarn und Oesterreich, entschieden falsch sei. Die Uebereinstimmung, welche zwischen Oesterreich und Ungarn in Bezug auf die auswärtige Politik im Allgemeinen herrscht, bestehe auch in den einzelnen Zweigen derselben: Freundschaft gegen Deutschland, Einvernehmen mit Italien, Unterstützung der Türkei, gute Beziehungen zu Rußland. (Beifall.)

Regierungsvertreter Baron Drezy spricht zuvörderst seine Befriedigung darüber aus, daß die Redner, mit Ausnahme Zsedenyi's, der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten die Anerkennung nicht vorenthalten. Auch Zsedenyi würde ein gerechteres Urtheil gefällt haben, hätte er sich die Ziele und Erfolge des Reichskanzlers vor Augen gehalten. Das Ziel konnte doch nichts Anderes sein als die Aufrechterhaltung des Friedens, damit die Monarchie sich zu kräftigen, zu consolidiren in der Lage sei. Dieses Ziel wurde angestrebt und auch erreicht.

Diese friedlichen Intentionen der Monarchie fanden auch in der Haltung der österreichisch-ungarischen Diplomatie gegenüber der Pontus-Frage ihren Ausdruck. Freilich findet Zsedenyi gerade in der Haltung der österreichisch-ungarischen Vertreter auf der Londoner Conferenz einen Widerspruch mit der Energie, welche der Reichskanzler bei dem ersten Auftauchen der Frage an den Tag legte. Allein man müsse die Verhältnisse zu unterscheiden suchen.

Als die russische Note erschien, da mußte die erste Sorge der Diplomatie sein, einen Act zurückzuweisen, welcher die Heiligkeit der Verträge in Frage gestellt. Man durfte nicht ohne weiters die einseitige Annulirung von Vertragsbestimmungen zugeben, wenn auch das Verlangen selbst, um das es sich handelte, nicht als durchaus ungerechtfertigt erscheinen konnte. Als jedoch Rußland die Idee eines Congresses annahm und somit die Entscheidung von dem Forum der europäischen Diplomatie abhängig machte, war dem Acte die verletzende Schärfe genommen und nun konnte die Aufgabe nur die sein, den Conflict in einer Weise beizulegen, welche den friedlichen Intentionen der Monarchie wie der übrigen Mächte entsprach. Dies wurde auf der Conferenz erreicht, die Heiligkeit der Verträge wurde wieder gewahrt, ohne daß darunter die Interessen Oesterreich-Ungarns gelitten hätten.

Was die Entneutralisirung des Schwarzen Meeres betrifft, so müsse Redner wiederholen, was bereits vor ihm gesagt wurde: daß die Neutralisirung des Schwarzen Meeres keineswegs das Ziel des Pariser Vertrages sein konnte. Das Bestreben der Garantemächte war dahin gerichtet, die Türken vor einem Ueberfalle durch Rußland zu sichern. Bei näherer Untersuchung müsse man jedoch finden, daß angesichts der großen maritimen Entwicklung Rußlands die bloße Neutralisirung des Schwarzen Meeres nimmermehr als eine verlässliche Garantie für die Pforte betrachtet werden konnte.

Der Pariser Vertrag hatte vorzugsweise zwei Principien zur Grundlage, ein negatives und ein positives. Das negative bestand darin, die Verträge zu beseitigen,

## Feuifleton.

### Der Klosterhof.

1374—1869.

Eine Novelle aus Krain.

(Fortsetzung.)

#### 2. „Der Sturm.“

Eines Sonntags Nachmittags — ich war in einem der naheliegenden Dörfer gewesen und hatte einen eben aufgefundenen Inschriftstein und die Trümmer eines römischen Bades besichtigt — ging ich zwischen Feldern den Bergen zu, um unter dem grünen Laubdach die träumerische Stimmung fortzuspinnen, die mich bei Erinnerung an die untergegangene Herrlichkeit mit Macht überkommen hatte; die kunstreichen Geländerstücke, die Reste der Malerei: Epheukränze und Amorettenköpfe, wessen Hand mag dies gearbeitet, welch' Auge darauf geruht haben? Dort im Süden hatte es sich vielleicht aufgethan, wo die Campanenberge im goldigen Schein der Sonne Latiums schimmern, und schloß sich auf barbarischem Boden, fern von den Penaten des Hauses, in Pannonien. Wo magst du ruhen, hier unter dem Wogen des Kornes? — Ach, es ist so traurig — auch hier nur Trümmer — Hoffnungsstrümmel! Die Palme, die gestern noch so schimmernd genickt beim Leuchten der Blitze und als der Sturm wettete durch das Thal, sie liegen zertrümmert und verschlammt von Hagelschlag und Regensfluthen. Bleich, mit bebenden Lippen sah der Landmann sein Alles zu Grabe getragen unter den brausenden Orgelntönen des Donners, und heute ballte er trotzig und finstern Blicks die Hand in der Tasche, als ihm

beim Frühgottesdienste der Pfarrer gepredigt von der Verderbniß und seines Herzens Härte, die Gott erweichen wollen mit der Stimme des Jornes; lieber verloren Hütte und Habe, als die Seele verdorben, hatte er ausgerufen. Aber da die Bauern nachher Betäubung suchten ihres Wehes in der Schänke, im Feuergeiste des Weines, da war es ein ganz Anderes, das durch die harten Köpfe fuhr, als der Gedanke an Buße und Besserung, da ballte sich die Faust offenkundig, und schlug wüthend auf den Tisch, und die Blicke drohten.

Es lag trotz des gestrigen Gewitters eine Schwüle in der Luft; erst unter den Bäumen athmete ich auf, es war die herrliche Waldung um den „Klosterhof.“ Was ich dort suchte? — Ich gestand es mir schwer, was mich seit jener Mondnacht so manchemal hingezogen, und es waren am Ende doch nur die prächtigen Eichen und die tausend lauschigen Plätzchen, umwoben von feierlicher Stille, durch die dann und wann ein verlornen Ton vom Sonntagsglockenläuten schwebte. Diesmal waren es stolpernde Schritte, die den steilen Waldweg herunterkollerten und manch einen Stein, daß er springend den Abhang hinab durch die Kräuter schoß, vor sich her trieben. Nach diesen Vorböten kam dann das Mäuschchen von der Mondnacht dahergehumpelt: war es doch heute Feiertag, und doch mahlten die Mäuschlein seiner Kiefern eifriger als je; in den Falten seines sonneverbrannten Gesichtes wob es wie Abendroth zwischen Bergfelsenklippen, und die gerötheten, zwinkernden Augen konnten entschieden davon erzählen, wie sie heute manchem Gläschen bis auf der Seele Grund gesehen.

„Was wätet Ihr in dem verfluchten Gehölz herum?“ rief er mich an; „seid Ihr über die Teufelswurzel getreten, daß ihr Zauber Euch die Wege verwirrt hat, wie die Rage einen Zwirnfädel, was?“

„Gibt es dergleichen da herum?“ fragte ich laut lachend.

„Ihr da!“ schrie das Mäuschchen ganz erbozt, „was? Ihr glaubt es nicht? — warum lacht Ihr nachher? Ihr seid ein so Ungläubiger, wie der unten, der Freiherr, der Hund — aber der — mum!“ schlug er sich auf den Mund, „mum, schon gut! Nehmt Euch in Acht, Ihr!“

Damit bog er um die Ecke.

Gleich einem Blitze tauchte ein Gedanke in mir auf, der bald furchtbare Form gewinnen sollte. Die Drohungen von neulich, das heute sonderbare Betragen des Alten sagten mir: dem „Klosterhofe“ stehe etwas bevor, eine drohende Gefahr schwebte, wie die Elektrizität vor einem Gewitter, über dem Schlosse.

Mein Entschluß war bald gefaßt: ich wollte das Unglück verhüten, um welchen Preis es immer sei. Ich eilte den Steig hinab, den der Alte trottete, um auf Nebenwegen am Berge hin nach „Thurn“ zu gelangen, einem Gute, das kaum eine halbe Stunde entfernt lag, und auf welchem ich einen jungen Regimentsarzt wußte, der einen Theil seines Urlaubes zu Hause zubrachte, wir hatten uns während meines Aufenthaltes in St. V. kennen gelernt. Er, der einzige in der Umgebung, der gleich mir über die Vorurtheile der Bauern erhaben war, mußte helfen.

Ich war kaum den Berg hinab, als mir Renata entgegenkam, — der Pfarrer hatte mir ihren Namen genannt, der für die Dörfler nicht zu behalten gewesen. Sie blieb stehen, noch in der Ferne, als sie mich bemerkte, auf einen Augenblick, dann ging sie rasch auf mich zu: „Herr Doctor, um Gotteswillen, was geht vor? Es bräutet etwas dumpf über uns: was ist es denn?“



welche Rußland im Laufe der Zeiten der Pforte abgedrungen, zu dem Zweck, um sich in die inneren Angelegenheiten derselben mischen zu können. Das positive Princip war, die Pforte als gleichberechtigten Factor in die europäische Staatenreihe aufzunehmen.

Dieses Resultat, von den europäischen Mächten angestrebt, wurde nach dem Krim-Kriege allerdings erreicht, aber es wurde dem besiegten Rußland eingeprägt. Das Resultat der Pontus-Conferenz hingegen ist, daß diese beiden Principien nunmehr unter freiwilliger Zustimmung Rußlands zur Geltung gebracht wurden.

Auch in der römischen Frage findet Zsedényi eine Lücke; es seien keine weiteren Depeschen veröffentlicht worden. Diesbezüglich möge aber Zsedényi sich beruhigen, denn es seien die Verhältnisse von der Art, daß die Nöthigung zu weiteren Depeschen nicht vorhanden war. — Zwischen der Haltung des Reichsanzlers vor dem Concil und seiner Haltung gegenüber dem Unfehlbarkeitsdogma steht Zsedényi mit Unrecht einen Widerspruch. Was nach der Proclamation dieses Dogma's zu thun bleibt, das fällt immer in den Kreis der auswärtigen Agenden. (Beifall.)

Welcher Art die Verhältnisse der Monarchie zu den einzelnen Mächten seien, wurde gefragt. Die Beziehungen zu Deutschland, Italien, Rußland und der Pforte seien ganz so, wie sie von den Umständen geboten erscheinen.

Bezüglich Rußlands wurden in letzterer Zeit mannigfache Bedenken hinsichtlich seiner Intentionen der österreichisch-ungarischen Monarchie gegenüber laut. Welcher Art die Intentionen Rußlands sein mögen, kann Redner nicht erörtern, für keinen Fall werde jedoch diese Macht in die Lage kommen, von Oesterreich-Ungarn etwas verlangen zu müssen, eben so wenig, als wir etwas von Rußland zu fordern haben werden. Da lasse sich doch nicht an eine Collision der Interessen denken.

Auch das Verhältniß der Pforte zu Rußland wurde als ein unseren Interessen ungünstiges dargestellt. Redner vermöge aber nicht sich des Gedankens zu entschlagen, daß unmöglich solche Beziehungen zwischen der Pforte und Rußland plausibel sein können, welche Oesterreich zu scheuen hätte. Es sei eine solche Annäherung so wenig möglich, als es überhaupt denkbar sei, daß es der Pforte um die Protection Rußlands zu thun sein könne.

Das freundschaftliche Verhältniß der Monarchie zu Italien habe früher dadurch eine gewisse Beschränkung erfahren, daß die auswärtige Vertretung die Sympathien Oesterreich-Ungarns für den Papst nicht verleugnen konnte. Es sei indeß gelungen, einen Mittelweg zu finden, so zwar, daß einerseits der Achtung für den Papst kein Abbruch geschieht und daß andererseits Italien derzeit Oesterreich-Ungarn als seinen aufrichtigen Freund erkannt hat. Die Beziehungen der Monarchie zu den auswärtigen Mächten seien demnach befriedigend zu nennen. (Beifall.)

Damit ist die Generaldebatte zu Ende. Die Specialdebatte wird morgen (28. d.) aufgenommen.

## Aus dem Reichsrathe.

### Herrenhaus.

Wien, 27. Juni.

Unter den Einläufen befindet sich eine Vorlage des Handelsministeriums betreffs eines Nachtragscredits für 1871. Nachdem nämlich das Abgeordnetenhaus die von der Regierung begehrte Creditbewilligung von sechs Mil-

„Ich verhehle Ihnen nicht, Fräulein! daß nach den gestrigen Ereignissen in der Gegend der Landleute gegen die Bewohner des „Klosterhofes“ Sie verzeihen, daß ich es ausspreche, eine Gefahr für Sie und den Herrn Freiherrn liegt. Sie kennen den abergläubischen Sinn unseres Volkes, den aufzuklären freilich diejenigen nie sich bemüht haben, die vor Allen dazu berufen wären. Es ist nicht unnöthig, betreffs der Sicherheit des Schlosses etwas zu verfügen, um für alle Fälle gerüstet zu sein.“

Eine fieberhafte Röthe flog über Renata's Gesicht, ihr Athem bebte und ihre Arsenflügel zitterten leise: „Ich will zu Antonio, dem Verwalter, nach dem Vorwerke, er ging heute früh, um nach dem Schaden, den der Hagel auf dem Felde und in den Weinbergen angerichtet, zu sehen. — Die Thoren, als wenn wir gefeit wären gegen die Macht der Elemente!“

„Wenn Ihnen etwas zustieße.“

„Ich fürchte mich nicht!“ sagte sie lebhaft, „für mich nicht,“ als sollte ich ihre erregte Stimmung nicht nach der neuen Begegnung beurtheilen. „Und Pluto ist ein treuer Hund!“ Der sprang freudig bellend heran, als sie seinen Namen nannte.

„Die Knechte?“ fragte ich.

„Sie sind fort, seit heute Morgen läßt sich keiner blicken. Die Elenden!“

Sie reichte mir die Hand, die drohende Gefahr hatte uns rasch näher vertraut gemacht. Ich gab ihr das Versprechen, Alles aufzubieten, um eine Katastrophe zu verhüten, die um so furchtbarer losbrechen mußte, als der Zündstoff sich seit Langem gehäuft hatte. Wir trennten uns und ich eilte nach „Thurn.“

(Fortsetzung folgt.)

tionen für die Wiener Weltausstellung von einer eigenen Vorlage hierfür abhängig gemacht, so übergibt das Ministerium diese Vorlage und ersucht das Herrenhaus, die betreffende Aenderung an dem Artikel 6 des Finanzgesetzes anzubringen, hoffend, daß das Abgeordnetenhaus dieser Aenderung seine Zustimmung nicht versagen werde.

Ritter v. Winterstein stellt als Referent der Finanzcommission den Antrag, der Regierungsvorlage über Bewilligung der Steuern und des Staatsaufwandes für den Monat Juli die verfassungsmäßige Zustimmung zu ertheilen.

Das Haus nimmt das Gesetz ohne Debatte in zweiter und zugleich auch in dritter Lesung an.

Freiherr v. Miklosich berichtet Namens der Unterrichtscommission über den vom Abgeordnetenhaus beschlossenen Gesetzentwurf zur Regelung der Bezüge des Lehrpersonals an den staatlichen Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten und den mit denselben verbundenen, aus Staatsmitteln erhaltenen Uebungsschulen. Die Commission beantragt, über diesen Entwurf zur Tagesordnung überzugehen und einem von der Commission vorgelegten Gesetzentwurfe, wonach die Regelung dieser Bezüge nur allein an den staatlichen Uebungsschulen bewilligt wird, die Zustimmung zu ertheilen.

Graf Soluchowski spricht sich für den Antrag des Abgeordnetenhauses aus, sowohl aus Rücksichten der Gerechtigkeit und Billigkeit, als auch darum, weil nicht ohne zwingende Nothwendigkeit ein vom Abgeordnetenhaus gefaßter Beschluß verworfen werden solle. Der Antrag des Redners, den Entwurf des Abgeordnetenhauses anzunehmen, findet nicht die genügende Unterstützung. (Dafür nur wenige Mitglieder des Zentrums.)

Ritter v. Hasner verteidigt die Anträge der Commission, und nachdem auch Minister Fizek in längerer Rede für die Anträge des Abgeordnetenhauses sich ausgesprochen, wird die Generaldebatte geschlossen.

Bei der Specialdebatte befürwortet Graf Soluchowski die Gleichstellung der Lehrerinnen mit den Lehrern in Bezug des Gehaltes und stellt einen diesbezüglichen Antrag. Dieser wird abgelehnt und das ganze Gesetz in der Fassung des Ausschusses angenommen.

Freiherr v. Pratobervera berichtet über das Gesetz, betreffend die Einrichtung und den Wirkungsbereich der Bergbehörden; die Commission beantragt, diesen Entwurf in der Fassung des Abgeordnetenhauses anzunehmen. Wird en bloc angenommen.

Winterstein referirt über den Gesetzentwurf, betreffend die Bedingungen und Zugeständnisse für die Actiengesellschaft der süd-norddeutschen Verbindungsbahn zum Behufe der Fortsetzung ihrer Linie von Reichenberg über Friedland bis zur Landesgrenze bei Seidenberg, dann einer Flügelbahn von Eisenbrod nach Tannwald. Es wird nur eine Abänderung des § 5 des Gesetzes beantragt, wonach die Gesellschaft nach dem Beschluß des Abgeordnetenhauses aufgefordert wird, die Tremeschna-Menschloffer Linie auszuführen. Auch dieses Gesetz wird mit dieser Aenderung angenommen. Die beiden anderen Gesetze, betreffend die Ergänzung der böhmischen Nordbahn durch die Strecke Rumburg-Schlufsenau mit der Fortsetzung gegen Baugen, und das Gesetz, betreffend die Bedingungen für die Herstellung einer Locomotivbahn von Sternberg über Mährisch-Schönberg an einen Punkt der Eisenbahnlinie Wildenschwert-Mittelwalde nächst der preussischen Grenze werden ohne Debatte angenommen.

Es folgen noch Referate über Petitionen, darunter zwei Petitionen von politischen Vereinen, in welchen das Herrenhaus aufgefordert wird, an der Gesamtreichsvertretung und Verfassung festzuhalten, damit die ohnedies schon geschwächte Centralgewalt nicht noch mehr herabgedrückt wird. — Der Ausschuss beantragt, mit Hinweis auf den Standpunkt des Hauses in der Verfassungsfrage, welcher in den verschiedenen Adressen an Se. Majestät zum Ausdruck gebracht wurde, über diese Petitionen zur Tagesordnung überzugehen. (Angenommen.)

Zu den Cavallerie-Ausschuss wurden schließlich gewählt: Graf Chorinsky, Ritter v. Arneth, Graf Falkenhahn, Baron Gablenz, Graf Hartig, Graf Mercandin, Freiherr v. Mertens, Baron Ritter und Graf Wrba junior.

Schluß der Sitzung halb 3 Uhr. Nächste Sitzung Dienstag, 4. Juli. Tagesordnung: Budgetdebatte.

### Abgeordnetenhaus.

Wien, 27. Juni.

Auf der Tagesordnung steht die Verathung der Grundbuchordnung.

Berichterstatter Dr. Dienst referirt Namens des Ausschusses über den von Dr. Glaser zu § 31 gestellten Antrag. Der Ausschuss beantragt die Ablehnung des Glaser'schen Antrages und die Beibehaltung des Legalisirungszwanges nach dem Gesetzentwurfe. Es handle sich hier nicht um eine Freiheitsfrage, sondern nur darum, ob man im allgemeinen Interesse seiner Bequemlichkeit ein Opfer bringen wolle.

Sectionschef v. Benoni spricht sich Namens der Regierung für den Legalisirungszwang aus, denn nur in diesem liege die Grundlage für die publica fides, die den öffentlichen Büchern unumgänglich nothwendig ist. In dem Antrage Glaser's liege kein genügender Schutz gegen Fälschungen.

Dr. Glaser bedauert, daß der Ausschuss den von ihm gestellten Antrag nicht berücksichtigt habe.

Dr. Blijfeld erhebt formelle Bedenken gegen den Ausschussantrag, indem er es für geschäftsordnungs-widrig hält, daß eine Frage, die vor wenigen Tagen bereits entschieden war, wieder vor das Haus gebracht werde. Er verweist hierbei auf § 9 der Geschäftsordnung. Außerdem sei doch das erste Erforderniß eines neu einzuführenden Gesetzes, daß dasselbe in der Nothwendigkeit begründet sei; eine solche Nothwendigkeit wurde aber von der Regierung nicht nachgewiesen, ja dieselbe hat sich trotz der mehrmaligen an sie gerichteten Aufforderungen nicht herbeigelassen, einen statistischen Ausweis über die vorgekommenen Urkundenfälschungen vorzulegen. Redner stellt schließlich den Antrag, § 31 soll lauten: Die Einverleibung kann nur auf Grund öffentlicher oder Privaturkunden geschehen, auf welchen die Unterschriften gerichtlich oder notariell beglaubigt, oder von zwei schreibkundigen Zeugen bestätigt sind.

Hierauf sprechen die Abgeordneten Dr. Weeber, Fux, und Brandstetter gegen den Ausschussantrag.

Dr. Sturm versucht es, die gegen den Ausschuss vorgebrachten Vorwürfe, als habe er geschäftsordnungs-widrig und inconstitutionell gehandelt, zu widerlegen.

Dr. Hanisch sagt, er sei zwar Anhänger des Legalisirungszwanges, werde aber gegen das ganze Gesetz stimmen, weil er in demselben eine allzugroße Einschränkung der Reichsrathscompetenz erblicke.

Dr. Herbst hebt die Vortheile des neuen Gesetzes hervor und befürwortet den Antrag des Ausschusses.

Bei der Abstimmung wird der Antrag des Dr. Blijfeld abgelehnt und § 31 in der vom Ausschuss beantragten Fassung angenommen.

Hierauf wird die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung den 28. d. M., 11 Uhr Vormittags.

## Tagesneuigkeiten.

— (Unterricht für Taubstumme und Blinde.) Das Unterrichtsministerium hat auf Antrag des n. ö. Landesrathes genehmigt, daß noch während des laufenden Sommersemesters die Lehramtszöglinge der obersten Klasse zu Korneuburg in der Taubstumm- und Blinden-Unterrichtsmethode, dann die Lehramtszöglinge zu St. Pölten, wo ein Taubstummeneinstitut sich befindet, in der Blinden-Unterrichtsmethode eine Unterweisung durch dahin abzusende Lehrer der betreffenden Institute Wiens erhalten. Auch wurde dem Landesrathes angebefohlen, eine förmliche Regelung dieses Unterrichtes für die Folge in Erwägung zu ziehen und darüber bestimmte Anträge zu erstatten.

— (Einbringung von Steuerrückständen im Wege der Realexecution.) Ein Finanzministerialerlaß vom 8. Juni d. J. regelt das dormalige ungleiche Verfahren bei Einbringung der directen Steuern und bezüglichen Zuschläge mittelst der gerichtlichen Execution auf das unbewegliche Vermögen der Steuerpflichtigen. Hienach wird die Finanzlandesbehörde nach genauer und eingehender Würdigung der obwaltenden ökonomischen Verhältnisse des Executen, über welche sich die Bezirkshauptmannschaft bei Vorlage des Executionsactes bestimmt auszusprechen hat, entscheiden, ob zur Veräußerung des in Execution gezogenen Reales zu schreiten oder ob dem Executen eine Frist zuzugestehen sei. Wird die Nothwendigkeit der Durchführung des dritten Executionsgrades anerkannt, so hat die Finanzlandesbehörde nach beschleunigter Prüfung der in dem speciellen Falle bestehenden Eigenthums- und sonstigen Rechtsverhältnisse, welche auf die Realisirung der ararischen Forderung Einfluß nehmen, in Erwägung zu ziehen, ob bei Vornahme der executiven Zersplitterung die Mitwirkung der Finanzprocuratur einzutreten habe oder unbedenklich unterbleiben kann, sonach auch dieser Executionsgrad von dem Steueramte durchzuführen sei.

— (Geologische Detailaufnahme von Kärnten.) Die Durchführung einer detaillirten geologischen Aufnahme von Kärnten wurde in dem dortigen berg- und hüttenmännischen Vereine in Anregung gebracht und beschlossen, ein von einem besonders eingesetzten Comité entworfenes Elaborat, welches Instructionen über das bei der Aufnahme zu beobachtende Verfahren etc. enthält, vervielfältigen und an alle Vereinsmitglieder theilen zu lassen. Vereins haben sich die Herren Pichler, Schnablegger, Kröll, Müllbacher, Seeland und H. Höfer bereit erklärt, gewisse Landestheile zur Aufnahme zu übernehmen.

— (Eine Million Fremde.) Nach amtlichen Mittheilungen betrug die Zahl der bei der Berliner Polizei angemeldeten, während der Einzugsfeier anwesenden Fremden gegen 650.000 Personen. Rechnet man nun hierzu die große Zahl von Fremden, welche sich auch nur einen Tag bei dortigen verwandten oder befreundeten Familien aufhielten, und die deshalb gar nicht erst polizeilich angemeldet wurden, ferner die große Zahl von Personen, welche factisch ohne Unterkommen waren — in der Nacht vom Donnerstag auf Freitag sah man Tausende von Personen mit Reisetaschen etc., welche auf den Bänken unter den Linden ausruheten oder die Nacht über durch die via triumphalis promenirten — und endlich die sehr große Zahl solcher Fremden, welche am Morgen des Einzugsfestes mit den zahlreichen Extrazügen in Berlin eintrafen, um am Abend wieder abzureisen, so wird die Annahme, daß über eine Million Fremde während des Festes dort verweilten, vollkommen gerechtfertigt sein.



— (Aus Paris.) Bei der Untersuchung der Pariser Katafomben hat sich herausgestellt, daß alle Pfeiler unterminirt und durch Drähte mit einander verbunden waren; sie sollten in die Luft gesprengt werden, was die fürchterliche Wirkung gehabt hätte, das ganze linke Seine-Ufer in einen Abgrund zu versenken. Während der Commune-Herrschaft sind in Paris nicht weniger als dreihundertsechzig natürlich hochrothe Journale entstanden, von denen viele nur 2 bis 3 Nummern erlebten. Ein Amerikaner bot 10.000 Francs für eine vollständige Sammlung.

— (Mont-Cenis-Bahn.) Nach neuesten Mittheilungen in der Berliner Börsen-Zeitung ist die Inbetriebsetzung der Mont-Cenis-Bahn, die für den Monat August projectirt war, nicht zu erwarten, weil in dem 1<sup>3</sup>/<sub>4</sub> deutsche Meilen langen Tunnel die Rauchmassen in solcher Weise sich anhäufen, daß bei dem ersten Durchfuhrversuch von drei Maschinen zwei erstickten und einer kaum mit dem Leben davontam. Zudem steigt sich die Hitze auf eine für die Passirenden kaum zu ertragende Höhe, da die Eigenwärme des Tunnels schon 32° C. beträgt. Man sucht nun durch Ventilation und Anschaffung von rauchverzehrenden Locomotiven nach Möglichkeit nachzuhelfen.

## Locales.

### Der Bergbau in Krain im Jahre 1869.

#### I.

Das soeben erschienene 2. Heft des 18. Jahrganges der von der k. k. statistischen Centralcommission herausgegebenen „Mittheilungen aus dem Gebiete der Statistik“ bringt eine sehr eingehende, mit vielen tabellarischen Uebersichten ausgestattete Darstellung des Bergwerksbetriebes in den Ländern dieses und jenseits der Leitha. Die allgemeinen Verhältnisse und Ergebnisse beim Bergbaue und dem dazu gehörigen Hüttenbetriebe gestalteten sich im Jahre 1869 in den meisten Bezirken günstig. Ein eigentlicher Rückschritt ist nirgends eingetreten. Vorzugsweise ist die Kohlen- und Eisenindustrie im Aufschwunge begriffen, sowohl in Bezug auf Ausdehnung der Production als auch hinsichtlich der Einführung eines rationellen Betriebes. Wir wollen in Folgendem aus dem reichen uns vorliegenden Materiale die Krain betreffenden Daten hervorheben.

In der Zahl der Freischürfe machte sich im Jahre 1869 ein ansehnlicher Aufschwung bemerkbar. Die Zunahme betrug nahe 56 pCt., woran wohl die Ermäßigung des früheren hohen Gebührensatzes von 20 fl. auf 4 fl. seit dem Jahre 1866 hauptsächlich Antheil hat. Einen partiellen Antheil an dieser günstigen Gestaltung hatte aber auch die in Folge Ministerialerlasses vom 14. Juni 1862 gestattete Zusammenschlagung mehrerer Freischurfbetriebe für einen Haupteinbau. Der Zuwachs an Freischürfen fällt größtentheils auf das tertiäre kohlenführende Terrain von Bischofslad bis Mölling und Sagor und auf die isolirten Tegelbecken an der Gurk, Bezirk Gurkfeld, so daß drei Viertel der neu angemeldeten Freischürfe auf fossile Kohle und nur ein Viertel auf die anderen Mineralvorkommen entfallen. Außer den drei Bezirken Laibach, Litta und Gurkfeld, in welchen in Folge einer regeren Nachfrage nach fossilem Brennstoffe die Schurfarbeiten einen auffallenden Aufschwung erfahren haben, verdient der Bezirk Radmannsdorf noch Erwähnung, in welchem die Zahl der Freischürfe von 34 auf 53, also fast auf das Doppelte sich vermehrt hat, wozu auch der Umstand beitrug, daß eine Anzahl Freischürfe auf ein stark eisenhaltiges Thonerdehydrat (den sogenannten Wocheinit, Barit) angemeldet wurden, welches, obwohl größtentheils als eine nur zur Gewinnung von Aluminium, schwefelsaurer Thonerde u. s. w. verwendbare Erdat, vermöge Ministerialentscheidung vom 11. Jänner 1866 zwar nicht als vorbehaltenes Mineral im Sinne des § 3 des allgemeinen Berggesetzes betrachtet und behandelt werden kann, das jedoch bei einem nicht selten vorkommenden Hälte von 35—40 Procent Eisen auch als Eisenerz sich darstellt und als solches zu den reservirten Mineralien gehört.

Im Grubenbesitzstand ist im Jahre 1869 keine namhafte Veränderung eingetreten.

An Förderbahnen hatte Krain im Jahre 1869: 13566 Wr. Klaster. Eine bedeutende Zunahme an Destillationsöfen verursachte hauptsächlich die Erweiterung des Hüttenbetriebes von Idria, nebenbei auch jene der Zinkhütten in Johannesthal in Sagor. Auch der Bergbau Stoffe erweiterte seinen Betrieb durch Vermehrung der Halbhochöfen und Krystallisationsapparate.

Die Arbeiterzahl der krainischen Bergwerke stieg im Jahre 1869 auf 2761, der meiste Zuwachs fällt davon auf den Bezirk Litta, speciell das Kohlenwerk Sagor, wo im Verhältnisse zur erhöhten Production die Arbeiterzahl sich von 612 auf 762 vermehrte. Zunächst folgt der Bezirk Rudolfswerth, namentlich das Eisenwerk Hof mit einem Zuwachse von 54, und der Bezirk Krainburg, und zwar das Kupferwerk Stoffe, ebenfalls mit einem um 54 Mann vermehrten Arbeiterstande.

Verunglückungen sind im Jahre 1869 in Krain 10, darunter nur eine tödtliche vorgekommen. Berücksichtigt man diesen Umstand und bringt man die Vermehrung der Arbeiterzahl in Rechnung, so kann dieses Resultat als eines der günstigsten im letzten Decennium bezeichnet werden. Die eine tödtliche Verunglückung traf bei dem Kohlenwerk Sagor einen Förderer, dem bei der Entladung eines Schusses in der Bergmühle die Hirnschale zerschmetterte wurde. Unvorsichtigkeit der beim Sprengen beschäftigten

Mitarbeiter, welche das vorgeschriebene Zeichen zu geben verabsäumten, trug die Schuld an diesem Todesfalle.

Das Vermögen der neuen Brudersladen in Krain betrug im Jahre 1869: 153.070 fl. 6 kr.; um 3895 fl. 32 kr. mehr als im Vorjahre. An diesem erfreulichen Aufschwunge theilte sich von den Werksseignern in sehr rühmlicher Weise nur die Gewerkschaft Sagor mit einem Beitrage von 1327 fl. und der Besitzer der Zinkhütte zu Johannesthal, Ludwig Ruskel, mit einem solchen von 440 fl. Eine regere Theilnahme von Seite der Werksbesitzer nach dem Beispiele auswärtiger Bergbauunternehmungen, vorzugsweise zur Begründung einer allgemeinen Bruderslade, wäre höchst wünschenswerth.

— (Der hiesige Arbeiterbildungsverein „Vorwärts“) hält am Sonntag den 2. Juli, 2 Uhr Nachmittags, seine Monatsversammlung im Vereinslocale im Gasthause zum „grünen Kreuz“, Gradischavorstadt, mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht des Ausschusses, 2. Vereinsangelegenheiten, 3. Ausschusssatzungen, 4. allgemeine Anträge.

— (Zum Papstjubiläum.) Die Frau Oberin der C. C. Ursulinerinnen in Laibach erhielt auf ihren telegraphischen Jubiläumsglückwunsch von Cardinal Antonelli folgende Antwort (in Uebersetzung aus dem slovenischen Texte der „Danica“): „Euere telegraphische Botschaft war dem Papste sehr angenehm, und er spendet Euch, dem Kloster, den Nonnen und den Schülerinnen aus der Tiefe seines Herzens den apostolischen Segen.“ — Auch die Priester, welche als im Jahre 1846 ausgeweiht, als Mitjubilanten dem Papste glückwünschten, erhielten ein ähnliches Dankschreiben.

— (Diöcesanveränderungen.) Gestorben ist Herr Johann Germ, Administrator bei St. Magdalena am 20. Juni; die Localie ist am 23. d. M. ausgeschrieben worden.

— (Südbahn.) Anlässlich mehrerer neuester Zeit vorgekommenen Fälle von Betrug mit nachgekauften oder gefälschten Bahndocumenten warnt die Südbahngesellschaft, Käufe von Waaren auf Grund der Bahnaufgaberecepte abzuschließen oder Gelder vorzustrecken, ohne vorher unmittelbar bei dem Bahnerpedite, bei welchem laut der vorgewiesenen Documente die Waaren aufgegeben worden sein sollen, die Bestätigung über die wirklich stattgefundenen Aufgäbe, resp. Uebernahme der Sendungen zum Bahntransporte eingeholt zu haben.

— (Fleischtarif pro Juli.) Das Pfund Rindfleisch bester Qualität von Mastochsen kostet 27 kr., mittlere Sorte 23 kr., geringste Sorte 19 kr.; von Kühen und Zugochsen kosten die drei Sorten Fleisch 24, 20 und resp. 16 kr.

#### Eingefendet.

Allen Leidenden Gesundheit durch die delicate Revalesciere du Barry, welche ohne Anwendung von Medicin und ohne Kosten die nachfolgenden Krankheiten beseitigt: Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen-, Nierenleiden, Tuberculose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wasser sucht, Fieber, Schwindel, Blutaussitzen, Ohrenschmerzen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — Auszug aus 72.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin widerstanden: Certificat Nr. 48421.

Neustadt, Ungarn.

Seit mehreren Jahren schon war meine Verdauung stets gestört; ich hatte mit Magenübeln und Verschleimung zu kämpfen. Von diesen Uebeln bin ich nun seit dem vierzehntägigen Genuß der Revalesciere befreit.

J. E. Sterner, Lehrer an der Volksschule.

Gasen in Steiermark, Post Wirtfeld, 19. November 1870.

Hochgeehrter Herr! Mit Vergnügen und pflichtgemäß bestätige ich die günstige Wirkung der Revalesciere, wie sie von vielen Seiten bekannt gemacht worden ist. Dieses vortreffliche Mittel hat mich von entsetzlichen Athembeschwerden, beschwerlichem Husten, Blähgasen und Magenkrämpfen, woran ich lange Jahre gelitten habe, ganz vollständig befreit.

Vincenz Stainingger, pensionirter Pfarrer.

Nährhafter als Fleisch, erspart die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von 1 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. Revalesciere Chocolatée in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach Ed. Wahr, in Marburg J. Kollernig, in Magensfurt P. Birnbacher, in Graz Gebrüder Obermayer, in Innsbruck Dieckl & Frank, in Linz Pafelmayr, in Pest Török, in Prag J. Fark, in Brunn J. Eder, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

## Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“)

Wien, 30. Juni. Der Reichsrath nahm bei namentlicher Abstimmung mit 86 gegen 56 Stimmen den Antrag der Majorität des Finanzausschusses an, in die Verathung des Gesetzes über die 60 Millionenanleihe derzeit nicht einzugehen.

Berlin, 30. Juni. Die Abreise des Kaisers nach Hannover ist wegen Unwohlseins aufgegeben, der Kronprinz ist nach Hannover abgereist. Der Kaiser verließ an Visamarch den Grundbesitz im Amte Schwarzenbeck als Detonation und ordnete die Herab-

setzung der Statsstärke der in Frankreich verbleibenden Bataillone auf 802 Mann an.

Paris, 30. Juni. Die gestrige Neuvne hat vor den Regierungs- und Assemblee-Mitgliedern in befriedigendster Weise stattgefunden. Die Truppen jubelten. Gambetta erklärte gegenüber den Delegirten des republikanischen Comité's, die gegenwärtige Regierung als die legitime anzuerkennen.

Florenz, 28. Juni. Die Journale melden, daß der Papst verslossenen Montag ein geheimes Consistorium gehalten habe, um die Ernennung mehrerer Bischöfe zu vollziehen. Der Papst hielt bei diesem Anlasse eine Ansprache, in welcher er gesagt haben soll: „König Victor Emanuel wird, begleitet von den Gesandten der fremden Mächte, bald hierher kommen. Wir haben alle möglichen Schritte bei den auswärtigen Cabinetten gethan, aber bloß Complimente erhalten. Es ist keine Hoffnung mehr. Klammern wir uns demnach noch mehr an Gott; denn ohne ein Wunder ist alles verloren.“

Neapel, 29. Juni. Der König besuchte die Ausstellung und vertheilte 19 goldene Medaillen erster Klasse. Die österreichische Marine erhielt zwei davon.

Rom, 29. Juni. Im gestrigen „geheimen Consistorium“ (siehe oben) wurde auch wieder darüber berathen, ob der Papst bleiben oder abreisen solle. Es wurde nichts Definitives beschlossen; doch steht fest, daß, wenn der Papst sich noch zur Abreise entschließt, Corsica das Reiseziel sein wird. Der französische Votschafter Graf Harcourt stellte dem Papste gestern zu diesem Zwecke die Fregatte „Dreanoque“ zur Verfügung.

Paris, 29. Juli, Vormittags. Prachtvolles Wetter begünstigt die heutige Revue, die unter ungeheurer Andrange von Zuschauern soeben abgehalten wird.

#### Telegraphischer Wechselkurs vom 30. Juni.

Spec. Metalliques 59.40. — Spec. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 59.40. — Spec. National-Anlehen 69.10. — 1869er Staats-Anlehen 100.25. — Bankactien 783. — Credit-Actien 301.80. — London 123.35. — Silber 121.50. — K. t. Münz-Ducaten 5.85. — Napoleond'or 9.85<sup>1</sup>/<sub>2</sub>.

## Handel und Volkswirtschaftliches.

Wochenansweis der Nationalbank. Der zuleht ausgegebene Wochenansweis der Bank bezieht den Banknotenumlauf mit 274,788,287 fl., dem die folgenden Posten als Bedeckung gegenüberstehen: Der Metallschatz 120,730,704 fl., in Metall zahlbare Wechsel 26,639,794 fl., Staatsnoten, welche der Bank gehören, 1,583,208 fl., Escompte 92,324,743 fl., Darlehen 38,179,300 fl., eingelöste Coupons von Grundentlastungs-Obligationen 160,059 fl., eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe 8,838,066 fl., zusammen 288,452,877 fl.

#### Verstorbene.

Den 24. Juni. Martin Stubiz, Arbeiter, alt 74 Jahre, in der Polanavorstadt Nr. 28 an Altersschwäche. — Dem Mathias Peret, Mitfahrer, sein Kind Aloisia, alt 2 Jahre und 2 Monate, in der Polanavorstadt Nr. 5 am Fieber. — Mathias Berce, Nagelschmied, alt 46 Jahre, im Civilspital an Meningitis.

Den 25. Juni. Franziska Praprotnik, Magd, alt 21 Jahre, im Civilspital an Auralgie und Gangrän. — Andreas Erzen, Grundbesitzersohn, alt 31 Jahre, im Civilspital an der Gehirnlahmung.

Den 26. Juni. Frau Katharina Pirnat, Hausbesitzer's-witwe, alt 51 Jahre, in der Polanavorstadt Nr. 26 an der Gehirnlahmung. — Alois Graf, Insitutsarmer, alt 72 Jahre, im Versorgungshause Nr. 5 an Altersschwäche.

Den 27. Juni. Frau Agnes Ruskal, bürgerl. Kürschnermeister's-witwe, Haus- und Realitätenbesitzerin, alt 60 Jahre, in der St. Peter'svorstadt Nr. 100 an der Wassersucht. — Dem Josef Golobitz, Krämer, sein Kind Aloisia, alt 8 Tage, in der Kratoan-vorstadt Nr. 71 am Kinnbackenkrampf. — Stefan Ruppnik, Insitutsarmer, alt 69 Jahre, im Versorgungshause, Nr. 5 an der Lungenlahmung. — Mathias Ha'ner, Inwohner, alt 50 Jahre, im Civilspital an der Bauchfellentzündung.

Den 29. Juni. Frau Ursula Sanet, Kleiderhändlers-witwe und Hausbesitzerin, alt 67 Jahre, in der Stadt Nr. 165 an Entartung der Unterleiborgane. — Maria Ribitz, Inwohnerin, alt 51 Jahre, im Civilspital an Erschöpfung der Kräfte. — Maria Jeras, Dienerin, alt 64 Jahre, in der St. Peter'svorstadt Nr. 73 an der Wassersucht. — Herr Georg Krieger, Müllermeister, alt 37 Jahre, in Kleinitz Nr. 6 an der Lungen-tuberculose.

#### Angesommene Fremde.

Am 29. Juni

Stadt Wien. Die Herren: Javornig, Gutsbesitzer, Neumarkt. — Vellon, Architekt, Wien. — Mellion, k. k. Hauptmann, Wien. — Hoch, Kaufm., Wien. — Mayel, Kaufm., Wien. — Michailier, Kaufm., Rodeberg in Sachsen. — Zimmermann, Kaufm., Wien.

Elefant. Die Herren: Grubler, k. k. Bergverwalter. — Suscha, Neumarkt. — Kratochwill, Lad. — Marschner, Triest. — Berger, Willach. — Schergs, Raibl. — Versitz, Agram. — Suppan, Agram.

Baierischer Hof. Die Herren: Reinbold, Beamte der Staatsbahn, Wien. — Wespier, Baunternehmer, Wien.

#### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Pariser Einheiten auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Pariser Linien
6 U. Mg.	325.49	+11.2	windstill	heiter	
2 „ N.	325.15	+19.3	W. 3. stark	halbheiter	0.0
10 „ Ab.	325.96	+13.5	W. mäßig	halbheiter	

Sonniger Tag. Nachmittags ziemlich windig. Abendroth. Mondhof. Das Tagesmittel der Wärme + 14.7°, um 0.5° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleimayr.



**Börsenbericht.** Wien, 28. Juni. Die Börse litt unter sehr erschwerenden Prolongationsverhältnissen, welche in dem herannahenden Ultimo und dem Bedarf der Institute für den Coupon pro 1. Juli ihre Erklärung finden. Nichtsdestoweniger war die Haltung relativ fest.

A. Allgemeine Staatsschuld.		Wiener Communalanlehen, rückz. Geld Waare		Franz-Josephs-Bahn		Siedeb. Bahn in Silber verz.	
für 100 fl.		zahlbar 5 pEt. für 100 fl.				Geld Waare	
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pEt.:		87.20 87.40		202.50 203		89.— 89.15	
in Noten verzinst. Mai-November				175.25 175.75		Staatsb. 3% a 500 Fr. „l. Em. 137.50 138.—	
Februar-August				374.— 376.—		Siedeb. 3% a 500 Fr. pr. Stück 109 — 109.50	
Silber „ Jänner-Juni				207.25 207.75		Siedeb. 3% a 200 fl. „ 5% für 100 fl. 89.90 90.10	
April-October				162.25 162.75		Siedeb. 6% (1871—74)	
v. J. 1839				173.— 173.50		a 500 Franc pr. Stück	
1854 (4%) zu 250 fl.				425.50 426.—		Ung. Ostbahn für 100 fl.	
1860 zu 500 fl.				178.— 178.25		85.30 85.50	
1860 zu 100 fl.				248.— 249.—			
1864 zu 100 fl.				164.— 164.50			
Staatsdomänen-Pfandbriefe zu				85.— 85.25			
120 fl. ö. B. in Silber				219.75 220.—			
B. Grundentlastungs-Obligationen.							
für 100 fl.							
Böhmen „ zu 5 pEt.							
Galizien „ „ 5							
Nieder-Österreich „ „ 5							
Ober-Österreich „ „ 5							
Siebenbürgen „ „ 5							
Steiermark „ „ 5							
Ungarn „ „ 5							
C. Andere öffentliche Anlehen.							
Donanregulierungsloose zu 5 pEt.							
Ung. Eisenbahnanlehen zu 120 fl.							
ö. B. Silber 5% pr. Stück							
Ung. Prämienanlehen zu 100 fl.							
ö. B. (75 fl. Einzahl.) pr. Stück							

# Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 148.

Samstag den 1. Juli 1871.

(257—1)

Nr. 761.

## Rundmachung.

Die französische Regierung hat die Anordnung getroffen, daß künftighin kein Reisender, er sei Franzose oder Ausländer, das französische Gebiet betreten darf, ohne mit einem regelmäßigen Reise-dokument versehen zu sein, welches überdies das Visa einer französischen Mission oder eines französischen Consulates erhalten muß.

Für das Paß-Visa ist den französischen Behörden in der Regel eine Gebühr von 10 Francs zu entrichten, wobei jedoch folgende Erleichterungen eintreten werden:

1. Unbemittelten Personen ist das Paß-Visa unentgeltlich zu erteilen.
2. Für die Widmung von Arbeitsbüchern ist nur ein Viertel der obigen Tage zu entrichten.
3. Für Personen, welche, ohne geradezu mittellos zu sein, doch nicht im Stande sind, die ganze Tage zu bezahlen, kann die zu entrichtende Gebühr auf die Hälfte und selbst auf ein Viertel des tarifmäßigen Betrages herabgemindert werden.

Hievon wird das reisende Publicum in Folge Erlasses des k. k. Ministeriums des Innern vom 21. I. M., Z. 2793, hiemit verständigt.

Laibach, am 24. Juni 1881.

Der k. k. Landespräsident für Krain:

Carl von Wurzbach m. p.

(256—1)

Nr. 756.

## Rundmachung.

Da in Folge der politischen Ereignisse des letzten Jahres die öffentliche Sicherheit in den algerischen Provinzen in hohem Maße gelitten, hat das dortige Civil-General-Gouvernement unterm 26. April I. J. für die Ueberwachung des Fremdenverkehrs in Algerien folgende Grundsätze aufgestellt:

1. Die Ausschiffung in einem allgemeinen Hafen kann jedem Individuum verweigert werden, welches nicht mit einem regelmäßigen Paße versehen ist.
2. Jeder Fremde hat sich bei seiner Ankunft in einem algerischen Hafen unter den Schutz des Consuls seiner Nation zu stellen, indem er sich auf der Consulskanzlei immatriculiren und sich von dem Consulate ein Immatriculations-Certificat ausstellen läßt.
3. Jede Person hat sich bei ihrem Eintritte in Algerien über einen ordentlichen Erwerbszweig und den Besitz der erforderlichen Subsistenz-

mittel auszuweisen. Zu diesem Ende hat sich jeder Ankömmling bei der Municipalbehörde zu melden, welche ihm nach geschieder Verifikation eine Aufenthaltskarte (carte de sûreté) ausfertigt.

Ausländern wird die Aufenthaltskarte nur auf Grund des oberwähnten Immatriculations-scheines des Consulates ihrer Nation erteilt.

4. Jedes nicht nach Algerien zuständige Individuum, welches nicht einen ordentlichen Erwerbszweig und den Besitz der nöthigen Subsistenzmittel nachzuweisen vermag, wird ausgewiesen und nach seinem Heimatslande oder nach seinem letzten bekannten Aufenthaltsorte außerhalb Algiers abgehoben.

Dies bringe ich in Folge Erlasses des hohen k. k. Ministeriums des Innern vom 19. I. M., Z. 2758, mit dem Befehle zur öffentlichen Kenntniß, daß die Pässe der Reisenden nach dem neuen französischen Reglement mit dem Visa einer französischen Gesandtschafts- oder Consulskanzlei versehen sein müssen.

Laibach, am 24. Juni 1871.

Der k. k. Landespräsident für Krain:

Carl von Wurzbach m. p.

(253—2)

Nr. 4110.

## Rundmachung.

Am 1., 2., 3., 4., 5., 7., 8., 9., 10., 11., 12., 14., 16., 17., 19., 21., 22., 23., 24. und 25. August d. J., stets von Morgens fünf Uhr bis Nachmittags zwei Uhr, findet seitens des in Laibach stationirten k. k. Artillerie-Regiments auf dem Uebungsplatze bei Vizmarje, in der Richtung auf den Raum unter der Bezirksstraße zwischen Untergamling und der Tschernutscher Savebrücke, ein Uebungsschießen mit scharfen Geschossen statt.

Das Betreten des Uebungsplatzes innerhalb des abgegrenzten Raumes, welcher während der Uebung durch Wisoposten markirt sein wird, dann das Betreten der Bezirksstraße zwischen Untergamling und der Tschernutscher Brücke, wo an beiden Endpunkten gleichfalls Wisoposten während des Feuers der Batterien aufgestellt sein werden, an den obenangeführten Tagen und Stunden wird der Bevölkerung wegen der Lebensgefährlichkeit hiemit untersagt.

Die von Parteien aufgefundene Munition ist von denselben an den k. k. Verwaltungs-Officier des 7. Artillerie-Regiments täglich Nachmittags von 3 — 8 Uhr auf dem Uebungsplatze beim Zieler-

travers gegen die vom Aerar festgesetzte Vergütung abzuführen.

Vor einer unvorsichtigen Behandlung der aufgefundenen, nicht explodirten scharfen Geschosse, die dem Fuder höchst gefährlich werden können, wird Jedermann hiemit nachdrücklich gewarnt.

Laibach, am 18. Juni 1871.

Der k. k. Landespräsident für Krain:

Karl von Wurzbach m. p.

(258—3)

Nr. 830.

## Auction-Verhandlung

Mittwoch den 5. Juli, um 10 Uhr Vormittags, im k. k. Straßhause wegen Herstellung einer Aufgangstiege aus Eichenholz im Kostenbetrage von 84 fl. 81 kr. ö. B. an Zimmermannsarbeit sammt Material, wozu hiemit die Einladung ergeht.

Der Kostenüberschlag kann bei der gefertigten Straßhaus-Verwaltung täglich eingesehen werden.

Laibach, am 26. Juni 1871.

k. k. Straßhaus-Verwaltung.

(251—3)

Nr. 2887.

## Edictal-Vorladung.

Nachbenannte Gewerbsparteien unbekannten Aufenthaltes werden aufgefordert, ihre Erwerbssteuerrückstände

binnen 14 Tagen

beim betreffenden k. k. Steueramte so gewiß zu bezahlen, als widrigens deren Gewerbe von Amts wegen gelöst werden:

Beim k. k. Steueramte Gottschee:

- Josef Hitoiz, Schlosser, Steuergemeinde Gottschee, Art. 329, pr. 15 fl. 11 kr.  
Johann Hutter, Schuster, Steuergemeinde Malgarn, Art. 25, pr. 17 fl. 1/2 kr.  
Maria Rump, Brodbäckerin, Steuergemeinde Nesselthal, Art. 37, pr. 17 fl. 1/2 kr.  
Johann Berderber, Wirth, Steuergemeinde Nesselthal, Art. 49, pr. 24 fl. 47 kr.  
Josef Knaus, Wirth, Steuergemeinde Suchen, Art. 19, pr. 20 fl. 99 kr.  
Franz Gjaus, Schmied, Steuergemeinde Berch, Art. 1, pr. 24 fl. 92 kr.

Beim k. k. Steueramte Großlaskitz:

- Anton Tomisch, Steinmetz, Steuergemeinde Bider, Art. 14, pr. 7 fl. 19 1/2 kr.

k. k. Bezirkshauptmannschaft Gottschee, am 22. Juni 1871.